Aus der Basler Stadtchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wir stets genügend Heizöl haben werden. Vorläufig reichen die Ölvorräte in unserem Lande noch für 65 Tage. Schlimm wäre es aber, wenn die Zufuhr von neuen Vorräten wegen des Krieges im Nahen Osten für längere Zeit durch die Araber gestoppt würde. Die Fachleute geben uns darum jetzt schon den Rat, mit den Heizkräften etwas zu sparen. Zimmertemperaturen sollten normalerweise nicht mehr als 21 Grad betragen. Man kann damit nicht nur Heizöl sparen, sondern auch Geld.

Aus der Basler Stadtchronik

Am 18. Oktober 1356
um zwei Uhr nachmittags

Der 18. Oktober 1356 war ein Dienstag. Der Tag hatte begonnen wie jeder andere Tag. Es war normales Herbstwetter. Jedermann ging an seine gewohnte Arbeit. — Kurz vor der ersten Vesperstunde, etwa um 2 Uhr nachmittags, erfüllte ein gewaltiges Rauschen die Luft. Der Boden begann zu wanken. Die Häuser zitterten. Die Mauern schienen sich zu neigen. Die Kirchtürme pendelten hin und her. Die Glocken begannen von selber zu läuten. In höchster Todesangst eilten die Menschen aus den Häusern auf die Strassen und Gassen. Sie flohen aus der Stadt hinaus ins freie Land. Viele konnten nicht mehr fliehen. Fallendes Gebälk und einstürzende Mauern begruben sie. Der Chor und die Türme des Münsters stürzten ein. Zwei- bis dreihundert Menschen waren tot. (Basel besass damals etwa sieben- bis achttausend Einwohner.) Ein einziger Erdbebenstoss hatte dieses Unglück über die Stadt gebracht.

Dann kam das Feuer

Zitternd vor Angst lagerten sich die Menschen, die sich hatten retten können, vor den Toren der Stadt. Der Erdboden war wieder ruhig geworden. Trotzdem wagte niemand in die teilweise zerstörte Stadt zurückzukehren. So wurde es Abend und es begann zu dunkeln. Plötzlich sahen die geflüchteten Menschen über der St. Albanvorstadt einen Feuerschein. Wahrscheinlich war das Feuer wegen der ungelöschten Glut einer Herdstelle entstanden. Und bald züngelten viele Flammen in den nächtlichen Himmel empor. Das Feuer fand in den hölzernen Häusern reiche Nahrung. Es breitete sich dann nach allen Seiten aus, alles vernichtend. Nach dem ersten, neuen Schrecken eilten die Leute wieder in die brennende Stadt. Sie wollten ihr Hab und Gut (Kleider, Geld, Schmucksachen usw.) retten. Sie wollten auch die verschütteten, vielleicht noch lebenden Menschen retten.

Kaum waren sie in der Stadt drinnen, da folgte ein zweiter, noch stärkerer Erdbebenstoss. Er legte alles in Trümmer, was nach dem ersten Erdbebenstoss noch stehen geblieben war. Und wieder wurden zahlreiche Unglückliche getötet.

**

«So, das wären alle Medikamente, die Ihnen der Arzt verschrieben hat! Er ist (für mich) ein sehr guter Doktor!»